HAB / FR-Koe-4_40000 / Seite 259 / 4.5.2006

Meineß h. bruder Schwag*er,* vndt gevatter Treuw bestendig*er* Diener
DVTiesenhausen mpp.
Nassenhoffe[11], d*en* 4./14 8tobris

P. S. Anna Dortgen vndt Salame Lißgen[12] bitte Jch zu grüssen vndt bietten sie wollen vnß doch einmall schreiben[.] Wir haben seitt vorschienen vor Jhar kein brieff bekomen, meine Mietze[13] ist nicht zu hause sonsten hette sie woll geschrieb*en*.

T a *KE* ehre

T I a *Durch Wasserschaden verblaßt. Wortende in Klammern Konjektur.* — **b** *Wiedergabe der im Falz verborgenen Buchstaben in eckigen Klammern.*

K 1 F. Ludwig (Der Nährende) korrespondierte mit Martin Opitz v. Boberfeld (FG 200) und den meisten anderen Mitgliedern der FG durch seinen Hofmeister Friedrich v. Schilling (FG 21. Der Langsame) bis zu dessen Tod (9. 10. 1637).

2 Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte), in Anhalt (Reinsdorf) residierender Dichter, Übersetzer (Torquato Tasso, Ludovico Ariosto) und Unterdirektor der anhaltischen Landschaft, stand im anhaltischen Dichterkreis Opitz wohl am nächsten. S. schon 260831. F. Ludwig pflegte nach Schillings Tod seine Korrespondenz mit dem Dichterfürsten, der in der FG der Gekrönte hieß, postalisch über Werder abzuwickeln.

3 Opitz hatte bei der Abfassung des vorliegenden Briefs noch nichts vom Tode Schillings erfahren. Das blieb auch eine geraume Weile (vgl. 371208) so, bis er endlich — wir wissen nicht wann — vom Tode seines Briefpartners erfuhr. Der erste erhaltene Brief F. Ludwigs an den Gekrönten (380411) ist nicht der erste geschriebene.

4 Die | Psalmen Davids | Nach den Frantzösi- | schen Weisen gesetzt. | Durch | Martin Opitzen. | Cum gratia & privilegio S. R. M. | [Signet] | Dantzigk/ | Gedruckt vnd verlegt durch | Andream Hünefeldt/ | Buchhändler/ 1637. HAB: 600.7 Theol. In 8°; mit Noten (Melodien des Genfer Psalters); im Gegensatz zu den späteren Ausgaben ohne Strophenzählung. Mit Widmung vom 16. 11. 1637 an Hz. Johann Christian in Schlesien zu Brieg und Hz. Georg Rudolph in Schlesien zu Liegnitz u. Wohlau (FG 58). Vgl. zu Opitz' Psalter 371126, 371127, 371208, 380125A, 380210, 380312, 380402, 380411 u. I, 380504, 380606, 380608, 380609, 380625, 380720, 380828 u. I, 381006, 381116, 381116A u. 381218; *Opitz-Briefrepertorium,* Nr. 229 (Opitz an Augustus Buchner [FG 362. 1641], 24. 7. 1637) u. 232 (Opitz an Claudius Salmasius, 30. 9. 1637). Zur verbesserten 2. Auflage (Dantzigk: Andreas Hünefeldt 1638) s. 380405 (K 9) u. ö. In 371127 berichtet Opitz Schilling, daß er den Druck an F. Ludwig abgesandt habe. Den Empfang des Werks („erst fur weiniger Zeitt") zusammen mit Opitz' Brief 371126 konnte der Fürst jedoch erst in 380411 bestätigen. Zur Überschickung des Buchs vgl. auch 371127, 371208, 380125A, 380210 u. 380504. F. Ludwig sandte Opitz am 28. 8. 1638 *Erinnerungen*, d. i. eine lange Liste mit Verbesserungsvorschlägen, welche dieser jedoch nicht mehr berücksichtigen konnte bzw. wollte. S. 380828 I. Trotz seiner 5 Einzelauflagen, 2 Auflagen zusammen mit Opitz' *Sonntagsepisteln*, 2 Auswahlausgaben und einer Wiederveröffentlichung (in einer Edition der Werke von Opitz) bis zum Jahre 1689 bürgerte sich Opitz' Psalter nicht im Gottesdienst ein. Dies war wohl vor allem seiner anspruchsvollen poetischen Gestaltung geschuldet, die sich — besonders in Tropen und Figuren und in der aus dem Genfer Psalter übernommenen Vielfalt der Strophenformen — über die in der kirchlichen Tradition erwartete niedrige Stilebene erhob, so den kirchlichen Gebrauchszweck verfehlte und nur der Erbauung gebildeter Kreise dienen konnte. Vgl.